



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
104 (1894)**

72 (14.3.1894)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-58175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-58175)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(104. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverkündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Telegraph-Adresse: „Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter Nr. 2472.

Abonnement:
60 Bg. monatlich.
Bringerlohn 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.80 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonel-Zeile 20 Bg.
Die Reklamen-Zeile 60 Bg.
Einzel-Nummern 3 Bg.
Doppel-Nummern 5 Bg.

Verantwortlich:
Herrn v. d. Hoff,
Chef-Redakteur Herrn. Weber,
für den Lok. und prov. Theil:
Ernst Müller.

für den Inseratenth. Theil:
Karl Apfel.
Verlagsdruck und Verlag des
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei (Gründer Mannheimer
Topographische Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 72. (Telephon-Nr. 218.)

Sechste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Mittwoch 14. März 1894.

Einiges über den Getreidebau Englands.

Bei dem für und Wider über die Handelsverträge und auch bei anderen Gelegenheiten hat man jüngsthin mehrfach von der Noth der deutschen Landwirtschaft auf die landwirtschaftlichen Zustände in England verwiesen. Es dürfte deshalb von Interesse sein, Einiges über den englischen Getreidebau vergleichsweise zu vernehmen. Wir entnehmen Folgendes einem Aufsatze der Münchener „Allgemeinen Zeitung“:

Die Nachweise für 1891 hatten Anlaß gegeben, die durch den Freihandel bedingte fortschreitende Abdrängung der englischen Landwirtschaft vom Getreidebau und überhaupt von der Ackerwirtschaft hervorzuheben. Die Nachweise für die beiden jüngsten Jahre zeigen eine weitere und zwar sehr intensiv gestaltete Entwicklung in dieser Richtung.

Im Vereinigten Königreich ging der gesammte Körnerbau von durchschnittlich 11,543,577 Acres in den Jahren 1871 bis 75 herunter bis auf 9,171,180 Acres im Jahre 1893.

An diesem Rückgang des Körnerbaues ist in hervor-
ragender Weise — und zwar stärker als aus dem Zu-
sammenzug der Ergebnisse für sämtliche Körnerfrüchte
zu ersehen ist — der Bau jener Frucht theilhaftig, welche
die Grundlage des englischen Brodverbrauchs bildet, näm-
lich des Weizens.

Der Weizenbau im Vereinigten Königreich er-
streckte sich von 3,737,140 Acres auf 1,955,213 Acres.
Man sieht, wie der Rückgang des Weizenbaues,
welcher im Vereinigten Königreich nahe daran ist, trotz
der erheblich gestiegenen Bevölkerung nur mehr die Hälfte
des Umfangs einzunehmen, welchen er vor nicht viel mehr
als zwanzig Jahren hatte, gerade im letzten Jahr sehr
bedeutend war.

Größer ist der Rückgang im Gerstenbau, angesichts
der Zunahme, welche er, vermuthlich im Zusammenhang
mit der Entwicklung der heimischen Bierbrauerei, in der
zweiten Hälfte der sechziger Jahre gefunden hatte, aber
— trotz der im Einzelnen zu beobachtenden Schwankungen
— immerhin beachtenswerth.

Einigen Erfolg für den Rückgang des Weizen- und
Gerstenbaues zeigt der Haferbau.

Hiernach macht sich eigentlich nur im letzten Jahr
der Versuch mit einiger Entschiedenheit bemerkbar, den
nicht mehr lohnenden Weizenbau durch Haferbau zu er-
setzen; im einzelnen mögen hierauf mehrfach auch die un-
gewöhnlichen Witterungsverhältnisse des Jahres 1893 von
Einfluss gewesen sein.

Der Roggenbau hat für die englische Landwirth-
schaft nur geringe Bedeutung und zeigt keine wesentliche
Veränderung der Anbaufläche; dieselbe betrug im Durch-
schnitt des Jahres 1871/75 67,609 Acres, im Jahre
1893 69,526 Acres.

Sehr zurückgegangen, und zwar namentlich in der
jüngsten Zeit, ist der für die menschliche Ernährung be-
deutungsvolle Anbau von Bohnen und Erbsen.

Man begreift die in England um sich greifende
wachsende Sorge um die Zuverlässigkeit des Flottens-
schutzes, wenn man hört, in wie gewaltigem Rückgang
die Versorgung des Marktes mit einheimischer Brodfrucht,
insbesondere mit Weizen ist — und dies angesichts einer
stetig fortschreitenden erheblichen Zunahme der Bevölkerung.

Nach einer von zuständiger Seite übermittelten Zu-
sammenstellung ist der geschätzte Ernte-Ertrag von Weizen
allein von 1892 auf 1893 zurückgegangen von 58,560,932
Bushels auf 49,247,297 Bushels, bei einem Durchschnitts-
ertrag von 26.38 Bushels per Acre im Jahre 1892
und 25.95 im Jahre 1893, während als Normalertrag
ein solcher von 28.80 Bushels angenommen wird.

Nicht bloß der Getreidebau („corn crops“), sondern
auch die Flächen der „green crops“, insbesondere der
Hackfrüchte sind zurückgegangen, und zwar im Ganzen
von 5,073,843 Acres im Jahresmittel 1871/75 auf
4,462,755 im Jahre 1893; im einzelnen zeigt im gleichen
Zeitraum der Kartoffelbau einen Rückgang von 1,507,188
auf 1,262,674 Acres, der Rübenbau von 2,476,252 auf
2,286,473 Acres.

Auch der Anbau von Futterpflanzen (insbesondere
von Klee) ist im Rückgang; dies ist jedoch erst von 1887
ab nachweisbar, weil für die vorhergehenden Jahre die
Unterscheidung des Areals der Futterpflanzen von dem
Weizen- und Wiesland nicht vorliegt. Im Jahre 1887
waren mit Futterpflanzen bestellt 6,026,946 Acres, im
Jahre 1893 5,916,490. Diese Thatsache, daß sogar der
Futterbau neben dem Körnerbau im Rückgang ist, wäh-

rend man glauben möchte, eine gesteigerte Viehwirthschaft
werde die weitere intensive Bodenbenützung mittelst Futter-
baues gestatten, gibt viel Stoff zum Nachdenken über die
Schwierigkeiten, welche der englischen Landwirtschaft in
der Wahl der Bodenbenützungswise durch die Freihandels-
politik bereitet sind.

Daß in der That die Entwicklung der Dinge mehr
und mehr zur extensiven Weidewirthschaft, sogar zur
Ueberlassung guten Ackerbodens für Schafweiden fähig,
ist daraus zu ersehen, daß das Weizen- und Wiesland
nicht nur im ganzen in Zunahme begriffen, sondern daß
innerhalb dieser Gesammtheit wiederum jene, welche der
Heugewinnung dient (soweit die Nachweise seit 1887 es
ersehen lassen), in Abnahme begriffen ist.

Seit 1887 ist das Wiesland im engeren Sinne
(Heugewinnung) von 6,077,660 Acres auf 5,803,011
Acres zurückgegangen, dagegen die beweidete Fläche von
20,621,079 auf 21,897,370 Acres gestiegen. Darin
gelangt die Richtung des Umgestaltungsprozesses, welchem
die englische Landwirtschaft unterliegt, in positiver Weise
zum Ausdruck, während die oben erörterten Einzelver-
änderungen im Anbau wichtiger Fruchtgattungen die
negative Seite dieses Prozesses ersehen lassen.

In den Gesammthaltungen der landwirthschaftlich be-
nutzten Flächen, welche sowohl das unter dem Pflug be-
findliche Land mit Einschluß des brachliegenden, als
Wies- und Weidenflächen umfassen, sind diese bedeutungs-
vollen Erscheinungen neutralisirt. Aus diesen Zahlen ist
deßhalb für die Beurtheilung englischer Landwirthschafts-
verhältnisse Brauchbares nicht zu entnehmen. Die Zahlen
für das Gesammtergebnis der — intensiv oder extensiv —
zum Landwirthschaftsbetrieb benutzten Flächen ergeben
begrifflicher Weise mit dem Fortschreiten einzelner Ur-
barmachung, namentlich aber mit der Einbeziehung von
Heide- in Weidenland und ähnlichen Thatlichkeiten oder in
der Classificirung der Flächen eingetretenen Veränderungen
eine Zunahme der landwirthschaftlich benutzten Fläche;
aus der Gestaltung dieser großen Bruttozahl ist aber ir-
gend ein Rückschluß auf die Lage der Landwirthschaft
nicht möglich. Es sei deßhalb nur zur Vervollständigung
des Zahlenmaterials hier bemerkt, daß im ganzen als
landwirthschaftlich benutzte Fläche des Vereinigten König-
reichs bei einem Gesammtertrag von 77,642,099 Acres
angegeben sind: nach dem Mittel des Jahresanfanges 1871
bis 1875 46,984,106 Acres, für 1893 42,979,698 Acres.

Selbstverständlich muß der Rückgang des Körner-
baues und die Zunahme der Weidewirthschaft einiger-
maßen in der Wehrung des Viehstandes Ausdruck finden.

Die Wehrung des Viehstandes ist aber keineswegs
eine so beträchtliche, daß sie als Symptom eines durch
vermehrte Viehhaltung gebotenen befriedigenden Ausgleichs
für die vielseitigen ökonomischen Anbauerschwerungen der
englischen Landwirthschaft angesehen werden könnte. Daß
überhaupt angesichts des Rückgangs des Getreidebaues
und der Ausdehnung der Weidenflächen der Viehstand,
namentlich an Rindvieh, nicht noch viel stärker zuge-
nommen hat, dürfte in der Hauptsache darin seine Er-
klärung finden, daß die durch die Vermehrung der Weiden-
flächen bedingte Vermehrung des Viehstandes zum Theil
auf Kosten der Stallfütterung gegangen ist. Der oben
nachgewiesene Rückgang der Futter-Anbauflächen und der
Wiesflächen im engeren Sinn beweist dies; die Thatsache,
daß die Unmöglichkeit, auf gutem Getreideboden fernhin
Getreide zu bauen, in weiterem Umfang zu der national-
wirthschaftlich bedenklichen Ueberweisung guten Acker-
bodens zu extensiver Beweidung geführt hat, tritt bei
der Combination dieser Zahlenverhältnisse deutlich in die
Erscheinung. Wenn irgend etwas, so spricht die
neuzeitliche Entwicklung der englischen Land-
wirthschaft in ihrer Ruhanwendung auf die
deutschen Verhältnisse für Beibehaltung des
durch die mitteleuropäischen Handelsver-
träge für uns festgelegten Schutzwalls,
hinter welchem, wie die Erfahrung zeigt, eine
den englischen Zuständen ähnliche Behin-
derung der deutschen Landwirtschaft in der
Wahl der einzelnen Produktionsarten zur
Zeit noch nicht besteht.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 14 März

Die Stempelsteuerkommission des Reichs-
tages lehnte mit großer Mehrheit die von der Regie-

rung vorgeschlagene Besteuerung der Quittungen, Checks,
Siroanweisungen und Frachtpapiere ab.

Die Sozialdemokraten sprechen so gern mit
Empfasse von den Hungerlöhnen, welche die bürgerliche
Gesellschaft angeblich an die Arbeiter verabfolgt. Bei
ihnen, den Sozialdemokraten, wo sie die Hand im Spiele
haben, ist natürlich Alles in bester Ordnung. Daß
aber die Sozialdemokraten selbst Hunger-
löhne bezahlen, dafür dient als Beweis eine Aus-
lassung, die wir dem „Rhein. Courier“ entnehmen.
Das Blatt schreibt: Nach dem großen Cigarrenarbeiter-
streik in Hamburg beschlossen bekanntlich eine Anzahl
Cigarrenarbeiter, eine Genossenschaft ins Leben zu rufen.
Es ist kein unbedeutendes Unternehmen geworden, in
allen Städten sind Cigarrenläden, welche die Fabrikate
der Genossenschaft führen. Für 1893 liegt uns der Ge-
schäftsbericht derselben vor, es ist ein recht interessantes
Aktienstück. Zunächst interessieren uns am meisten die
Löhne der Arbeiter. In allen sozialdemokratischen Ver-
sammlungen haben die „Genossen“ die bitterste Klage
über die Hungerlöhne geführt, welche die Cigarrenfabri-
kanten zahlen. Auch der uns vorliegende Geschäftsbericht
der Genossenschaft konstatirt mit einer gewissen Bejmuth,
daß stellenweise bedauerlicherweise die Arbeiter die von
großkapitalistischen Privatunternehmern bei Hungerlöhnen
hergestellten Fabrikate den genossenschaftlichen vor-
ziehen. Man müßte also annehmen, daß die nach
sozialdemokratischen Prinzipien geleitete Genossenschaft
gute Löhne zahlt. Die Genossenschaft beschäftigt 161
Arbeiter. Es haben verdient die Cigarrenarbeiter in
Hamburg durchschnittlich pro Tag 3.16 M., die Cigarren-
arbeiter (Fabrik Filiale Schwere) pro Tag 2.28 M.,
die Wickelmacher Schwere 1.07 M. Die Zuriichter
erhielten an Lohn in Hamburg 10—13 M., in Schwere
7.50—8 M. pro Woche. Also die sozialdemo-
kratische Genossenschaft beschäftigt Arbeiter, welche mit
6 M. 42 Pfg. pro Woche auskommen müssen; es ist
kaum anzunehmen, daß in ganz Deutschland sich ein
Fabrikant befindet, der solche Hungerlöhne seinen Ar-
beitern anzubieten magt. In der ganzen sozialdemo-
kratischen Presse würde ein Halloß über dieser Bourgeois-
Freiheit entstehen. Die Zahl der Genossenschafter be-
trägt 1218; im vorigen Jahre waren es noch 1351;
der Gesammtertrag betrug im Betriebsjahr 6820 Tausend
Cigarren gegen 6180 im Vorjahre. 1893 ist ein Ge-
winn von 15,626.41 M. erzielt worden; daß er bei den
Hungerlöhnen von 1.07 M. pro Tag nicht größer war,
ist eigentlich wunderbar; vielleicht liegt es daran, daß die
Verluste, welche die Genossenschaft durch frühere Ver-
kaufsstellen-Inhaber erlitten hat, sehr große gewesen sind.
Es sollten, wie es seiner Zeit hieß, nur würdige Ge-
nossern angefaucht werden; interessant wäre es also wirklich
zu wissen, wie groß die Verluste durch Verkaufsstellen-
Inhaber gewesen sind.

Der Wiener „Polit. Corr.“ zufolge hat der Paps
kürzlich, wie es scheint nachträglich, seine lebhafteste Befrie-
digung über die Annäherung zwischen Deutschland und
Rußland, die eine Befestigung des europäischen Friedens
bedeute, ausgesprochen.

Die englischen Blätter stimmen überein, daß
Lord Rosebery bei der Parteiverammlung im aus-
wärtigen Amt äußerst aufgeregt und deßhalb fast ver-
legen sprach, später aber, bei der Adressberatung in
Oberhaus, seine Selbstherrschung wiedergewonnen hat,
und sich als würdiger Gegner des Lord Salisbury
zeigte. Betreffs des Inhalts seiner Erklärungen gehen
die Meinungen auseinander, ein Beweis, daß Lord
Rosebery sich schon Gladstones Gabe der langathmigen
zweideutigen Redensarten zu Ruhe gemacht hat. Der
„Standard“ ist sehr streng und entzieht ihm die Aus-
sicht auf die Hilfe der Unionisten, weil er das Home
Rule wieder aufgenommen und den rohen Kampf gegen
das Oberhaus angezeigt habe. Dagegen hält „Daily
Telegraph“ ein zukünftiges Zusammenwirken der
Unionisten mit den Nationalliberalen (Gladstonianern)
nicht für unmöglich, weil der Lord in bestimm-
ter Weise von einer lokalen Selbstverwaltung für
lokale Zwecke in Irland, soweit sie mit der Ober-
hoheit des Parlaments vereinbar sei, gesprochen habe,
woraus man schließen kann, daß er ein zähes
Home-Rule für England, Schottland sowohl als für
Irland auf der Grundlage der Decentralisirung einrichten
wolle. Bölig räthselhaft aber bleibe vorläufig das Zu-
ständniß, daß er Lord Salisbury machte, indem er
sich mit diesem dahin einverstanden erklärte, daß Englan-
erst von der Gerechtigkeit des Home-Rule überzeugt

nisse des Jahres 1898, welche aber erforderlich sind zu einer richtigen Prüfung der Budgetanfrage. Auch vermisse man bei den wichtigsten Posten jedwede Erläuterungen, so bei der Abfuhrkraft, Krankenanstalt u. s. w. Bei unwichtigeren Posten seien dagegen Erläuterungen gegeben. Redner hofft, daß im nächsten Budget seinen Wünschen entsprochen werde. In den nächsten Jahren solle man unproduktiven Bauten Einhalt thun. Was das Ansteigen des Verwaltungsaufwands anbelange, so sei derselbe doch ganz bedeutender als der Herr Oberbürgermeister angegeben habe. Die eigentliche Stadtverwaltung ohne Abfuhrkraft, Gaswerk u. s. w. habe im Jahr 1892 M. 98,000 beansprucht, dagegen im Jahr 1896 M. 106,000, 1890 M. 166,000 und im Jahre 1894 M. 218,000. Das Budget von 1896 sehe er nicht so schwarz an, als der Herr Oberbürgermeister, welcher hier etwas allzu Grau in Grau gemalt habe. Was die Stabilität des Umlagesfußes anbelange, so glaube er, daß man für die nächsten Jahre bei 45 Pfg. wohl bleiben könne. Er sei der festen Ansicht, daß auch bei einem Umlagesfuß von 45 Pfg. in diesem Jahre noch ein bedeutender Ueberschuß erzielt werden könne. Redner weist sodann einen Rückblick auf den Umlagesfuß der letzten Jahre und sucht nachzuweisen, daß seit Jahren zu viel erhoben worden sei. Der höchste Umlagesfuß hätte nur 50 Pfg. betragen dürfen und im Vorjahre würde sich derselbe bei einer richtigen Aufstellung des Budgets auf 42 Pfg. belaufen haben.

Stv. B. Diffens weist den Vorwurf des Vordredners zurück, daß die Beratung des Budgets im Stadtverordneten-Vorstand nicht eingehend gewesen sein könne. Eine Prüfungskommission sei deshalb nicht eingesetzt worden, weil eben aus der Vorversammlung der Stadtverordneten der Stadtverordneten-Vorstand den Eindruck gewonnen habe, daß Klarheit über die Etatsansätze herrsche. Die Erstattung eines schriftlichen Berichts halte er für sehr unweckmäßig und könne er sich in dieser Hinsicht auf die gleiche Meinung des früheren Oberbürgermeisters Miquel stützen. Was die Neuerung des Vordredners anbelange, daß früher Schwankungen des Umlagesfußes nicht vorgekommen seien, so müsse er entgegen, daß wir eben in den letzten Jahren in einem großen Schiffsandrang und befinden, so die Kanalisation, Wasserleitung u. s. w. Die Wasserleitung sei zwar von der früheren Stadtverwaltung beschlossen und theilweise auch gebaut worden, aber das Bezahlen habe man der jetzigen Stadtverwaltung überlassen. Bezüglich dem von dem Vordredner gemütheten Bericht seitens des Wasserwerks stimme er vollkommenlich zu. Die Behauptung, daß manche Ausgabenposten zu hoch und viele Einnahmeposten zu niedrig gegriffen seien, müsse erst bewiesen werden. Wenn der Vordredner zu den einzelnen Posten Erläuterungen wünsche, so werde der Herr Oberbürgermeister dieselben sicherlich sehr gerne geben.

Stv. Mayer tritt den Ausführungen des Stv. Wachenheim entgegen. Er sehe und dies könne wohl auch Namens seiner Parteifreunde aussprechen, vollständig auf dem Standpunkt der radikalischen Vorlage und halte den Umlagesfuß von 50 Pfg. für gerechtfertigt. Das günstige Ergebnis des verfloffenen Jahres veranlasse ihn zu einem ganz anderen Schluss als der Vordredner: In dem günstigen Rechnungsergebnis des Jahres 1898 liege die Berechtigung der Annahme des auf der gleichen Tendenz aufgebauten Budgets für 1899. Derjenige würde ein unvorsichtiger Hausvater sein, der aus Grund eines zufälligen günstigen Ergebnisses des Vorjahres die Ausgaben des nächsten Jahres einzusparen wolle. Die Aktiengesellschaften müßten ja auch aus günstigen Rechnungsergebnissen Reservefonds ansammeln. Der von dem Stadtrat vorgeschlagene Umlagesfuß bilde eine sehr vortheilhafte Maßregel. Redner führt sodann aus, daß man im Bürgerauschußsaale keine Parteipolitik treiben solle. Auf der linken Seite des Saales suche man aber in den gestellten Anträgen Parteipolitik zu treiben. Die Reden für Herabsetzung des Umlagesfußes halte man für draußen. Man wolle den Steuerzahlern sagen: Seht, wir wollten die Umlagen herabsetzen, aber die bösen Nationalliberalen haben unsere gute Absicht vereitelt. Wenn der Herr Stadtverordnete Wachenheim den angeblichen Mangel an Klarheit des Budgets beklagt habe, so entgegne er, daß er den auf der linken Seite des Hauses herrschenden Mangel an Vertrauen zu dem Stadtrat bedauere. Man suche immer einen Gegensatz zwischen dem Stadtrat und dem Bürgerauschuß zu konstruieren, der aber nicht gerechtfertigt sei. Redner bittet schließlich, den Umlagesfuß von 50 Pfg. anzunehmen, weil derselbe eine Stabilität der Umlagen verbürge.

Stv. Jordan: Schon seit Jahren mache sich in diesem Saale die Tendenz geltend, die Einnahmen möglichst hoch und die Ausgaben möglichst niedrig einzustellen. In den Jahren 1898, 1899 und 1900 habe man alle Schritte gethan, um den Umlagesfuß von 55 Pfg. zu behalten. Die Folge davon war, daß man in den folgenden Jahren die Umlage auf 45 und 50 Pfg. erhöhen mußte. Wenn diese Erfahrungen keine bessere Ansicht erschließen, dann wisse er nicht, welche Erfahrungen noch kommen müssen, um der besseren Ansicht die Wege zu bahnen. Es würde einen sehr schlechten Eindruck machen, wenn man jetzt die Steuern noch weiter heruntersetze und sie im nächsten Jahre vielleicht wieder erhöhen müsse.

Stv. Dreßbach tadelt ebenfalls die Erstattung eines schriftlichen Berichts, sowie die Einsetzung einer Kommission für erforderlich. Was den vorgeschlagenen Umlage-

fuß anbelange, so müsse er zugestehen, daß ein solcher von 50 Pfg. noch nicht dringlich sei mit Rücksicht auf die Umlagen anderer Städte. Wenn das städtische Oktroi nicht auf 6 Jahre festgelegt sei, so würde er den Antrag stellen, den vom Stadtrat vorgeschlagenen Umlagesfuß zu erheben und mittels des Ueberschusses das Oktroi zu beseitigen. Redner sucht sodann nachzuweisen, daß der Verwaltungsaufwand in Mannheim ein bedeutend höherer sei als in Karlsruhe. Man möge sich diese unbestreitbare Thatsache für den Fall merken, daß wieder Gehaltserhöhungen beantragt würden. Die vor 14 Tagen beantragten Gehaltserhöhungen seien zwar zurückgezogen worden, aber wohl nur vorläufig. Man wolle zweifellos nur einen besseren Zeitpunkt abwarten. Stv. Dreßbach kommt sodann auf die Bürgerschule und die Volksschule zu sprechen und bezweifelt, daß die Volksschule nach der Errichtung der Bürgerschule daselbst geblieben ist, was sie vorher war. Ein endgültiges Urtheil könne man allerdings jetzt noch nicht fällen, da der Zeitraum eines Jahres, der seit der Errichtung der Bürgerschule verstrichen, ein zu kurzer sei. Thatsache sei, daß man der Bürgerschule die besseren Schulhäuser eingeräumt habe. Sodann bemängelt Redner die Bezahlung der Unterlehrer, welche er für eine zu geringe erachtet und beantragt deshalb, um wenigstens theilweise Abhilfe zu schaffen, die Hauptlehrer auf die gesetzliche Zahl zu erhöhen, wodurch ein Mehraufwand von 25,000 Mark erforderlich werde. Der Behauptung des Herrn Stv. B. Diffens, daß noch das gleiche Wohlwollen für die Schule wie früher vorherrsche, widerspricht die Thatsache. So sei z. B. ein Unterlehrer, Stein, ein mit ganz vorzüglichen Zeugnissen versehenen junger Mann, nur deshalb von Mannheim versetzt worden, weil er in einem anonymen Schreiben denuncirt worden sei, mit dem Sozialdemokraten Dreßbach zu verkehren, ja selbst seine Cigarren dort kaufte. Er (Redner) kenne nun aber den Unterlehrer Stein gar nicht und habe ihn noch gar nie gesehen. Herr Kreisrath Strübe habe deshalb versprochen, den Unterlehrer Stein zu rehabilitieren. Wenn solche Zustände herrschen, könne man nicht von einem Wohlwollen für die Schule sprechen. Redner bemängelt sodann verschiedene Budgetansätze, so die Ausgaben für die höheren Schulen, für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, sowie für Feste und Feierlichkeiten.

Herr Oberbürgermeister Bed tritt der Behauptung des Vordredners entgegen, daß für die höhere Bürgerschule das allerbeste Schullokal ausgemacht worden sei und die Volksschule als ein Stiefkind behandelt werde. Er wolle nicht näher auf die Frage eingehen, ob nicht auch die Kinder, welche die Bürgerschule besuchen, ein Recht auf anständige Schullokale haben, sondern nur betonen, daß das Friedrichsschulhaus, in welchem die Bürgerschule untergebracht worden ist, sehr viele Schattenseiten hat, welche viele Eltern abgehalten haben, ihre Kinder in die Volksschule zu schicken. Die letztere sei deshalb in der Friedrichsschule untergebracht worden, weil sie 18-1900 Schüler fasse, also genau so viel als die Bürgerschule besuche. Die schlechten Schullokale können eben nicht mit einem Strich aus der Welt geschafft werden. Was den Mehraufwand für die Mittelschulen anbelange, so sei derselbe im Gegentheil etwas zu niedrig gegriffen, sobald voraussichtlich eine Ueberschreitung der Ausgaben stattfinden werde. Die Anstellung der Hauptlehrer liege nicht in der Machtbefugnis der Stadt, sondern werde jeweils durch das Finanzgesetz des Staates bestimmt. Die Stadt habe nur die Lehrer zu bezahlen, weiter nichts. Der Stadtrat habe schon wiederholt an den Oberbürgermeister das Erlauschen gestellt, die Hauptlehrerstellen auf die gesetzliche Zahl zu erhöhen, jedoch sei dies bis jetzt immer vergebens gewesen. Wichtig sei, daß die Gehaltsverhältnisse der Unterlehrer zu geringe sind, und habe der Stadtrat deshalb denselben auch wiederholt Remunerationen bewilligt. Eine Besserstellung der Unterlehrer sei vom Stadtrat in Aussicht genommen. Was die angebliche Maßregelung des Unterlehrers Stein anbelangt, so sei ihm von diesem Fall nichts bekannt; er habe gar nicht gewußt, daß ein Unterlehrer Stein in Mannheim gewesen sei. Auch in der Schulkommission sei mit keiner Silbe eines solchen Vorfalls erwähnt worden.

Stv. Zeiler: Es liege im unbedingten Interesse der Steuerzahler, eine Stabilität des Umlagesfußes zu schaffen. Die Rheinische Creditbank habe im Jahre 1892 70,500 M. städtische Steuern, und im Jahre 1898 64,170 M. bezahlt. Solche große Variationen seien nicht angenehm. Die Rheinische Creditbank würde ebenfalls sehr gern weniger Steuern bezahlen, denn jeder Pfennig Umlage mache 1200 Mark aus. Er sehe aber unbedingt auf der radikalischen Vorlage, weil diese eine Stabilität des Umlagesfußes verbürge.

Stv. Wassermann: Die Mehrheit des Bürgerauschusses bewilligt mit Freuden einen Zuschuß für das Denkmal für denjenigen Mann, dem das Volk, die deutsche Industrie so viel zu danken hat. (Stürmisches Bravo!) Es ist eine sehr unsoziale Finanzwirtschaft, wenn man die Einnahmen möglichst hoch, die Ausgaben dagegen möglichst niedrig ansetzt. Was die schlechten Schullokale anbelangt, so sind die Räume des Gymnasiums viel schlimmer. Die Stadtverwaltung ist nicht nur für die Arbeiter da, sondern für die Gesamtheit. Man muß davor warnen, Alles nur unter dem einen Gesichtspunkt zu betrachten, ob es gut für die Arbeiter ist oder nicht. Die Arbeiter sind nicht die Gesamtheit, sondern nur ein Theil derselben. Herr Wachenheim hat von der Sparsamkeit der früheren

Stadtverwaltung gesprochen und der jetzigen Stadtverwaltung Verschwendung vorgeworfen. Herr Wachenheim hätte sich daran gethan, dieses Thema nicht zu berühren. Die Sparsamkeit der früheren Stadtverwaltung, in welcher die Freund des Herrn Wachenheim gefesselt war, eine derartige, daß er später Hals über Kopf neue Schulhäuser machen mußten, weil unter der früheren Verwaltung fast Alles liegen geblieben war. Im Jahre 1870 habe man es unterlassen, die der Stadt gehörigen Wege als Eigenthum in Besitz zu nehmen, nur um die paar hundert Mark ihrer Unterhaltung zu sparen. Jetzt müsse man diese Wege mit theurem Gelde kaufen. Redner erinnert schließlich daran, daß die frühere Verwaltung aus falscher Sparsamkeit das Hauptrohr der Gasleitung in fremdes Gelände gelegt hat, so daß man später auf Verlangen des Eigenthümers des Geländes, der Bahnverwaltung, das Rohr wieder mit bedeutenden Kosten verlegen mußte. Wenn die linke Seite noch mehr solche Beispiele der früheren falschen Sparsamkeit wüßte, könne man reichlich dienen. (Bravo!)

Stadtv. F r ö h l hält die Abhaltung von Vorversammlungen für sehr zweckmäßig, aber nur dann, wenn dieselben zahlreich besucht würden. Dies sei aber nicht der Fall. So waren die sozialdemokratischen Stadtverordneten nur durch eine Person vertreten. Die Bildung von Budgetkommissionen würde ebenfalls sehr vortheilhaft sein. Bezüglich der Schule stimme er manchen Ausführungen des Stadtverordneten Dreßbach zu, dagegen habe er in den Ausführungen des Stadtverordneten Dreßbach den Antrag auf finanzielle Besserstellung der im städtischen Dienste befindlichen Tagelöhner vermisst. (Aufs Seiten der Sozialdemokraten: Kommt noch!) Wenn der Stadtverordnete Dreßbach die für Feste und Feierlichkeiten eingestellte Summe belämpfe und ausgeführt habe, daß ein großer Theil der Bürgerschaft solche Feste nicht wolle; so müsse er dem entgegenhalten, daß ein noch größerer Theil für solche Feste sei.

Oberbürgermeister Bed führt gegenüber den Vorlegungen des Stv. Wachenheim aus, daß die Befestigung von Erläuterungen das Budget in unverständlicher Weise vergrößere und dasselbe recht unklar machen würde. Keine Stadt gebe in ihrem Budget noch solche Erläuterungen bei. Man müsse doch auch etwas für die mündliche Verhandlung lassen. Was die Aufstellung des Budgets anbelange, so halte er es für eine durchaus richtige Methode, in Zeiten der Herabsetzung der Umlagen etwas Reserven anzusammeln. Mit leeren Kassen und eventuell einem Defizit gehe man sehr schwer an große Aufgaben heran. Die Stadt habe aber in der nächsten Zeit sehr große Bauten und Anlagen zu erfüllen, so z. B. eine industrielle Anlage, welche für die ganze industrielle Entwicklung der Stadt auf ein Jahrhundert hinaus maßgebend sein werde. Eine Herabsetzung der Umlage um 5 Pfg. bringe den Steuerzahlern mit einem Einkommen von etwa 900 M. eine Erleichterung von 30 Pfg. bringe der Stadt aber auf der andern Seite eine Einnahme von 185,000 Mark, welche aber zweifellos zum größten Theil den Niedersteuerten zum Vortheil gereiche würde. Der Stadtrat gebe die bestimmte Absicht zu, im laufenden Jahre 180,000 Mark zu erzielen, weil er unter allen Umständen die Umlage auf dem gleichen Fuß wie 1894 erhalten wolle. Wenn man das Plusmadyerlei nenne, so gelte es dieselbe auf offenem Markte zu, jedoch glaube der Stadtrat, mit dieser Methode den Steuerzahlern viel besser zu dienen, als wenn er die Umlagen weiter herabsetze mit der sicheren Aussicht, im nächsten Jahre wieder in die Höhe zu gehen. In kaufmännischen Betrieben beobachte man ja das gleiche vorsichtige Verhalten. Auch in Heidelberg und Freiburg habe man im letzten Jahre bedeutende Ueberschüsse erzielt, denke aber nicht daran, die Umlage entsprechend den Ueberschüssen herabzusetzen. Redner schließt mit dem Wunsch, den Umlagesfuß von 50 Pfg. anzunehmen, da der Stadtrat es mit als sein schönstes Ziel betrachte, die Steuerzahler für lange Zeit von einer Umlageerhöhung zu verschonen.

Es wird hierauf in die Spezialdebatte eingetreten. (Schluß folgt.)

Gegen 1/9 Uhr wird die Sitzung abgebrochen und auf Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vertagt.

* Die Pulvdigungsadresse, welche die Frauen und Jungfrauen von Baden, Hessen und der Pfalz an den Fürsten Bismarck absenden, hat bis jetzt weit über 100,000 Unterschriften.

* Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abtheilung Mannheim. Wir machen wiederholt auf den heute Mittwoch Abend 8 Uhr im „Hotel National“ stattfindenden Vortrag des Herrn Kapitan Spring über: „Die wirtschaftlichen und Handelsverhältnisse im deutschen Ost-Afrika“ aufmerksam.

* Vortrag. In einem vom evangelischen Arbeiterverein in der Kaiserhütte veranstalteten Vortrag sprach am vergangenen Sonntag Abend Pastor Kaumann von Frankfurt a. M. über die Stellung der evangelischen Arbeitervereine zur Sozialdemokratie. Von etwa 200 Anwesenden mochten ungefähr 50 der sozialdemokratischen Partei angehören. Der Redner geht davon aus, daß die junge evangelische Arbeitervereinsbewegung mit der älteren Arbeiterbewegung der So-

stige er mit verlagender Stimme hinzu: „Ah, der Verräther! er hat mir den Bauch aufgeschlitten — Ich bin todt!“

Entsetzt kürzte Andree zum Fenster, um Carcenac herbeizurufen. Dies hätte sie gleich thun sollen; doch hatte sie den Kopf verloren und der Kampf nicht länger als zwei Minuten gedauert.

Carcenac war gerade vor der Mauer stehen geblieben. Er glaubte ein Geräusch zu vernehmen und lauschte fest. Als er bei dem offenen Fenster den Kopf der Erziehlerin erschimmen sah und sie um Hilfe rufen hörte, gerieth er in wilden Jörn und stand mit einem Sprunge vor der Thür seiner Wohnung.

„Was thun Sie hier?“ fragte er barsch.

Die arme Andree vermochte ihm bloß die Thür zu zeigen und zu flammeln:

„Dort — dort — tödteten sich zwei Männer!“

„Ah! so ist das! Sie mangeln sich in Dinge, welche Sie nichts angehen! Gut, gut, nur werden Sie jetzt die Wäite haben, in Ihr Zimmer hinauszugehen, welches Sie erst verlassen werden, wenn ich es Ihnen erlaube, denn ich werde Sie oben einschließen. Dann werden wir auch sehen, was der Herr Kommandant zu Ihrer Aufführung sagen wird.“

Das junge Mädchen dachte in diesem Augenblicke gar nicht daran, sich zu rechtfertigen, und der Gedanke, den Leichnam des Bruders zu sehen, erfüllte sie mit Entsetzen. Sie ließ sich also von Carcenac hinaufführen, der das Zimmer versperrte, wie er es gesagt, und dann hinuntereilte, um unter seinen Gefangenen Ordnung zu machen, die, wie er meinte, einen kleinen Streit unter einander begonnen hatten.

Er trat in seine Loge und wollte gerade die Thür des dunkeln Raumes aufschließen, als hätte er einen Stoß empfangen wurde. Er erwartete zwar Niemanden zu so früher Stunde, wollte aber trotzdem den Besucher nicht draußen warten lassen, der möglicherweise ungebühdig wurde. Er öffnete also das sorgfältig verschlossene Thor und stand zu seiner Ueberraschung dem Kommandanten gegenüber, der noch den Ringelsteif in der Hand hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stimme des Blutes.

Reinhold-Roman in zwei Bänden von Fortuné de Boisgobey. (Historisirete Uebersetzung.) (Wochend versehen.)

(Fortsetzung.)

„Im Nothfall wird meine Schwester ihrem Verlobten begeben.“ Sehr langsam fort, „daß wir von demselben Vater und derselben Mutter abstammen. Bist Du nun der Ansicht, daß sie ihn erlauben wird, mich den Behörden zu übergeben?“

„Ach nicht; ich aber möchte für zwei läßen, wenn ich das so angehen kesse. Ich traue Dir nicht und verlange von Dir das Papier zurück, welches ich Dir in meiner Einsicht unterschrieb.“

„Ich werde es Dir zurückgeben, sobald wir von hier weggehen sind und Frankreich hinter uns haben.“

„Nein; Du sollst es mir gleich zurückgeben.“

„Ich will aber nicht.“

„Nimm Dich Acht! Treibe mich nicht zum Kaufhersten!“

„Drohungen? Die erschrecken mich nicht, mein Lieber, und wenn Du nicht ruhig bist, so werde ich unseren Eisenmeister herbeizufen!“

„So ruhe, Du Schurke!“ schrie Maurevers. „Er soll nur deinen Leichnam vortreiben, denn ich erwäge Dich!“

„Ja! Hierher!“ heulte der falsche Graf.

Seine Stimme erkundete in seiner Kehle, und Andree d'Argouges vernahm bloß diesen verzeiwefellen Ruf. Der Schrei erschreckte sie. Sie dachte nicht daran, daß wenn sich die beiden Missethäter gegenwärtig erbroselten, hierdurch eine ebenso gefährliche, als verwickelte Situation eine befriedigende Lösung fände. Sie hatte bloß den einen Gedanken, den Vater zu vertheidigen, der um Hilfe rief, — ein wahnstimmiger Gedanke, denn wenn sie sich zwischen die beiden Missethäter hätte werfen können, so wäre sie dabei um das Leben gekommen. Sie dachte aber an all das nicht und häufte zur Thür hin, um dieselbe zu öffnen.

„Im Ganzen fuchst du den Schlüssel und lauden bloß das

Schloß. Carcenac hatte den Schlüssel an sich genommen, nachdem er seine Gefangenen eingeschlossen.

Nun begann die arme Andree mit den zarten Fäustchen gegen die Thür zu schlagen. Sie hoffte, dem Ringen da demnen ein Ende zu machen, wenn sie den Kämpfenden klar zu machen vermochte, daß Jemand zugegen sei, und erzielte ganz das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung. Sie verbiß sich nur noch mehr ineinander, um zu Ende zu kommen, noch bevor Jemand sie Hören konnte.

Gaston d'Argouges, zur Hälfte bereits erwürgt, war es gelungen, sich von der Umarmung seines Gegners zu befreien, der ihn an der Kehle gefaßt hielt, und jetzt warf er sich auf Maurevers, der sich während zur Wehr setzte. Beide trafen die gemeinsten Schmähungen aus, während sie sich in ihrem Befangnisse rausten, und bald gestellte sich ihrem Loben auch das Klirren zerbrochener Gläser bei. Sie waren Beide auf einen Haufen leerer Flaschen gefallen, die Carcenac in einem Winkel seines schwarzen Kabinetts verwahrt, und der Kampf tobte weiter; ein Kampf, wie zwischen wilden Thieren, welche einander mit ihren Zähnen und Krallen angreifen.

Zuweilen vernahm Andree die beiden tödeln; dann kamen sie wieder zu Athem und sie erkannte neuerdings die Stimmen.

Sie hatten sich nach ihrem Falle aufgerafft, ohne sich aber loszulassen, und jetzt prallten sie gewaltsam gegen die verschlossene Thür, an welcher auch Andree ihre Kräfte erschöpfte.

„Dund!“ heulte der falsche Boisgimine, indem er sich von Maurevers loszumachen suchte, der sich an seine Kleider klammerte. „Nun hab' ich etwas, um Dir den Garaus zu machen!“

„Und ich werde Dir zur Aber lassen!“ brüllte daraufhin Maurevers.

Unmittelbar darauf erscholl ein dumpfes Geräusch. Der Schlag war erfolgt, — ein Schlag mit einer schweren Flasche auf den Kopf des nichtswürdigen Gatten der Prinzessin Orbiello.

„Stirb denn, Du Ungesieher!“ sagte Gaston d'Argouges, während sein Spießgefelle auf die Erde fiel. Sofort aber

Lampencylinder
in allen gangbaren Sorten und Größen zu Fabrikpreisen.
Lampendbrenner
und
Dochte
in nur allerbesten Qualität zu Fabrikpreisen.
Sonnen-Duplex-Vulcan-Reform-

Nobel-Petroleum (Sicherheits-Öl)
sparsamer und besser als das gewöhnliche amerikanische brennend,
in Behältern von 3, 5 u. 10 Liter, den Liter zu 14 Pf. frei in's Haus, empfiehlt
F 5, 10. G. Eberle. F 5, 10.

Geschäfts-Verlegung.
Vom 1. März an befindet sich mein Geschäft
O 3, 4, an den Planken
im „Kaiser Friedrich“ gegenüber dem Hotel Kaiserhof.
Karl Pfund, Waffen-, Munition- und Jagdartikel-Geschäft.

Mannheimer Alterthums-Verein.
Samstag, 17. März 1894. Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums
Vortrag
des Herrn Prof. Dr. Baumgarten aus Freiburg über:
Friedrich August Nüsslin,
Mannheims gefürhten Schulmann.
Die Mitglieder und Freunde des Vereins nebst Angehörigen
beehrt sich hierzu einzuladen
35182



O. FRITZ'S OEL-LACKFARBE
Mit „O. Fritz's Bernsteinoel-Lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe übertrifft an Haltbarkeit und elegantem Aussehen alle anderen Fußbodenlacke.
Niederlage bei
Jos. Samsreither, P 4, 12, Strohmart.

Schützen-Gesellschaft in Mannheim.
Generalversammlung
Mittwoch, 21. März ds. Js.,
Abends 8 1/2 Uhr im „Badner Hof.“
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Rechnungs-Abgabe.
3. Antrag auf Entlastung des Vorstandes.
4. Vorschlag pro 1894.
5. Ersatzwahlen.
Die verehelichten Gesellschafts-Mitglieder werden zur
Theilnahme an der Generalversammlung freundl. eingeladen.
Mannheim, 18. März, 1894.
35216

Wie haben Sie es nur fertig gebracht, das dieses Mal die Fußboden so prachtvoll geworden sind?
Mit „O. Fritz's Bernsteinoel-Lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe übertrifft an Haltbarkeit und elegantem Aussehen alle anderen Fußbodenlacke.
Niederlage bei
Jos. Samsreither, P 4, 12, Strohmart.

Gesellschaft „Lätitia“.
Samstag, den 17. März 1894, Abends 7 1/2 Uhr
im kleinen Saal des Saalbauers
Musik-theatral. Abendunterhaltung
mit darauffolgendem
TANZ.
Wir haben die verehel. Mitglieder mit Angehörigen und Freunden der Gesellschaft freundlichst eingeladen.
NB. Es kommt Prima Münchener Bier zum Ausschank
Der Vorstand.
Mannheimer Sängerkreis.
Sonntag den 18. März, Abends 7 1/2 Uhr, findet unsere
Abend-Unterhaltung
in den Lokalitäten der Kaiserschänke statt, wozu wir unsere Mitglieder und Angehörigen freundlichst einladen.
Auf wiederholtes Verlangen wird
1. Das Versprechen hinter'm Pferd von Aeg. Baumann,
II. Rastgeheißt oder der Handschloßel von Dixie
aufgeführt.
Der Vorstand.

Empfehlung.
Meine ärztlich empfohlene, unübertreffliche Maschine zum Reinigen des Wäsche mit Dampf- und Trocken-Apparat ist in G 2, 9 aufgestellt. Es ladet freundlichst ein
32978
Herr Wasser Wittwe.

Medizinalkasse
der katholischen Vereine Mannheims.
(G 4, 17.)
In seiner heutigen Sitzung hat der Vorstand in Anbetracht des günstigen Ergebnisses im abgelaufenen Geschäftsjahr beschlossen, daß die im Monat März Eintretenden
kein Eintrittsgeld
zu entrichten haben.
Mannheim, den 1. März 1894.
Der Vorstand.

Stahlpläne, prima
4 Bund 50 Pf.
Parquet-Bodenwachs
weiß und gelb 4 80 u. 100 Pf.
Terpentinöl, Werg,
Putzbaumwolle u. Firnen
empfiehlt
31907
Wilh. Horn, Zeughaus-Platz
Decken werden abgestreift.
Frau V. Gutmann, Lang-
straße Nr. 6, neue Stadtbr. 34340

Deutscher Michel.
Gente Mittwoch Abend
CONCERT
der hiesigen Grenadier-Kapelle, unter Leitung des Herrn Leiter
Anfang 8 Uhr.
35210

Lohkäse
en gros und en detail.
Bündelholz - Kiegenmacher.
Tannenholz - Feuerzunder.
S 2, 2
Gummi-Waaren,
sämtl. Bedarfsartikel
für Herren u. Damen
Gustav Graf, Leipziger.
auf freilich pp. Freiher, an 44.

Kapital-Gesuch.
Rett 40,000 zur zweiten So-
poische gegen mehr als doppelte
Sicherheit aufnehmen gesucht.
Offerten unter H. E. 34713 an
die Expedition d. Bl. 34713

Starkoffeln
sämmliche Sorten verkaufe
wegen Umzug zu bedeutend er-
mäßigten Preisen. 35169
J. Strauss-Lebrecht,
N 6, 3.
Telephon Nr. 673.

Gelunden
(72) Gelunden und bei Or.
Bezirksamt deponirt. 35230
ein Portemonnaie
ein Schlüsselchen.

Ein Dienbuch (Name G. E.
Hertwig) verloren. Abzugeben
F 3, 7. 35173
Eine gelbe Brieftasche mit Ju-
welen verloren gegangen. Gegen
gute Belohnung abzugeben in
35231 F 5, 10, (Laden).

Entlaufen.
Deutsche Jagdhündin, weiß
mit braun getupft, braunes Ohrer
und braunes Fleck auf dem Rücken.
Abzugeben gegen Belohnung
R 6, 27. 34658

Ankauf
Papierabfälle
werden zu hohen Preisen ange-
kauft.
34850
Marx Maier,
Fabrik Waldhofstraße.
Telephon 74b.

Getragene Kleider
Stiefel und Schuhe kauft
33249 A. Koch, J 4, 3.
Getragene Kleider, Schuhe
u. Stiefel kauft Frau Stöbner.
H 9, 26. 34221

Gebrauchte Bücher
einzel u. ganze Bibliotheken kauft
zu höchsten Preisen. 19480
H. Nennich, Buchhdlg. N 3, 7/8.
Champagnerflaschen werden
zu kaufen gesucht. 35214
Näheres F 9, 4.

Verkauf
Ein noch in gutem
Zustande befindlicher 4-
pferdiger
Gasmotor
ist wegen Aufstellung
eines größeren Motors
zu verkaufen. 32603
Näheres in der Ex-
pedition d. Bl.

Gelegenheitsverkauf.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

H 9, 4a.
Ein neuer nußbaum Herron-
Schreibtisch, Rückenlehne,
Bettladen und verschiedenes
Möbel zu verkaufen. 34428
Näheres Viktoriastr.

Einige sehr werthvolle alte
Seiden werb. bill. verk. Off. u.
A. B. C. Nr. 34261 an die
Exped. ds. Bl. 34261
Ein neues Zweirad sehr billig
zu verkaufen. 34198
Krautstr. 15, 2. Stod.

Eine gute, ungebrauchte
Lannenholz-Bürste, oval, ca.
20/25, festlicher fassend, preis-
würdig zu verkaufen. 17193
Näheres bei G. Keller, Röh-
rmeister Wm., Weinheim.

Gebrauchten Küchenschränke
zu verkaufen. 34400
H 4, 9.
Ein Dreiradwagen, 1 u.
2spännig, mit Drehscheibe für
Brauerei geeignet, zu verk.
Näheres im Verlag. 33255

**Comptoir-
Einrichtungen:**
neu und gebraucht billig.
Daniel Abele, Möbelmagazin
Mannheim. G 3, 19. 357

Zu verkaufen
ca. 50 Stüd Harter Kanarienhöhe
mit Grottole, Anarr, Pfeifen u.
Nähen von M. 3-20 — per
Stüd. Ebenfalls 50 Weiden
abzugeben. 23400
Sieghard Dör, G 7, 32, 2. St.

Ein schönes Fisch-Aquarium
mit Springbrunnen billig zu v.
34009 O 1, 14, 3. St.
Eine neue Badpresse sehr
billig zu verkaufen. 34629
Näheres H 7, 27, 3. Stod.

1 Sodawasserbude
auf dem Waldhof billig zu verk.
35183 H. Friedrich, Kaufhaus.
Eine Partie gebrauchte 1/2
und 1/3 Gmitter Rifen und
eine Partie gebrauchte Häcker
sind zu verkaufen. 35188
von Schilling'sche
E 5, 1. Verwaltung E 5, 1.

Ein Pferd zu verkaufen.
33222 H 5, 18, 2. Stod.
Ein Kalkwagen zu verk.
34987 H 10, 24.
Unterhaltendes Tafelbavier
ungeschälter preisw. zu verk.
Näh im Verlag. 34762

Verkauf
Ein noch in gutem
Zustande befindlicher 4-
pferdiger
Gasmotor
ist wegen Aufstellung
eines größeren Motors
zu verkaufen. 32603
Näheres in der Ex-
pedition d. Bl.

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Gelegentlichkeiten.
Für Kapital-Anlage.
Für Handelsgelder ein 12
Mtr. breites, 4stöckiges
neu erbautes Wohnhaus
und den Preis von 30,000 Mark zu
verkaufen. Näh. Victor Bauer,
Schweygerstr. 68. 34016

Für den Verkauf von
La. Detterauer
Natur-Aepfelwein
in Mannheim und Umgegend
wird eine geeignete Personlich-
keit gesucht. Off. Df. unter
Nr. 35001 an die Exped. 35001

Lichtiger Friseurgehilfe
sodort gesucht. 35071
G 8, 6.
Ein tüchtiger Hausbursche
sodort gesucht. 34682
D 5, 4.

Verkäuferin
für Mode- u. Manufactur-
waaren, nur durchaus tüchtige
u. selbstständige Krafft
gesucht.
Off. an Frau u. Wotang, unter
L. M. 711 an Rudolf Hoffe,
Seldelberg str. 35012

Ein solches Mädchen, welches
bürgerlich kochen kann, alle
häusl. Arbeiten verrichtet, auf's
Ziel gesucht. 35201
C 2, 10/11, 3. Stod.

Modis.
Zum sofortigen Eintritt wird
eine selbstständige Arbeiterin
gesucht. Zu erfragen in der
Expedition ds. Blattes. 34590

Eine Köchin,
welche gut kochen kann
und Handarbeit über-
nimmt, wird auf Ostern
geucht. Lohn 60 M.
im Vierteljahr. Wo?
sagt die Expedition ds.
Blattes. 35021

Ein ordentliches Mädchen, wel-
ches das Kleidermachen erlernen
will, auf Ostern oder lat. gesucht.
34446 Berderstraße 3, 3. St.
Mehrere Köchinnen u. Dienst-
mädchen jeder Art finden gleich
und Ostern Stelle. 34450
Bureau Bar, P 3, 9.

Mädchen können das Weich-
nähen und Zuschneiden gründl.
erlernen. 33801
Delfenstein, R 3, 4, 2. St.
Ein braves, fleißiges Haus-
mädchen auf's Ziel gesucht.
34978 K 2, 16, 1. Stod.

Ein tüchtiges Hausmädchen,
das auch Liebe zu Kindern hat,
auf Ostern gegen guten Lohn ge-
sucht. N 4, 9. 34859
Ein tüchtiges Mädchen, welches
bürgerlich kochen und häusliche
Arbeit verrichten kann, auf's Ziel
gegen hohen Lohn gesucht. 35090
G 8, 17, parterre.

Schmädchen zum Kleider-
machen gef. N 4, 8. 35078
Ein braves fleißiges Mäd-
chen auf's Ziel gesucht.
34818 Q 4, 19.
Mädchen auf's Ziel gesucht.
34764 J 7, 13a, 2. St.

1 Mädchen für häusl. Ar-
beiten auf's Ziel in II. Familie
gesucht. 34701
P 7, 9, parterre.
Eine tüchtige erste
Tailleurarbeiterin
bei hohem Lohn gesucht. Adressen
postlagernd r. No. 166 Mann-
heim. 35311

Kellnerin gesucht.
35202 F 4, 12 1/2.
Mähische.
In unserer Mähische können
Mädchen das Mähische, Röh-
rennähen, Sticken, Zuschnei-
den pünktlich und praktisch er-
lernen. Anmeldungen nehmen
täglich entgegen. 35217
Geschw. Dreimann, S 3, 1,
3. Stod.

Modiste-Gesuch.
Eine tüchtige Modiste, welche
selbstständig arbeiten kann, wird
wöchentlich auf 2-3 Tage zu ar-
beiten gesucht. Offerten unter
Schiffstr. 8, 35197 bei der Ex-
pedition einzureichen. 35107

Mädchen-Gesuch!
Ein einfaches, gebildetes, nicht
zu junges Mädchen zu 3 Kin-
dern von 7-10 Jahren auf
Ostern gegen hohen Lohn nach
„Küchenarts“ gesucht. Vorblatt
wird: Erfahrung im Hausbau,
Nähen und Waschen und gute
Zensur. 35086
Offerten nebst Postkarte zu er-
heben u. Nr. 35086 an d. Exped.
d. Blattes.

Ein junges Mädchen für Haus-
arbeit sodort gesucht. 35089
K 1, 6, parterre.
Schulunterrichts Mädchen
Tagelöhner zu Kindern gesucht.
35095 K 8, 31, 1. Stod.
1 sol. Dienstmädchen auf Ostern
gef. Seckenhimerstr. 20. 35145
Braves Mädchen kann das Klei-
dermachen. P 4, 15, 4. St.

Eine zuverlässige Person zur
Büro- u. sonstigen Arbeit ge-
sucht. 35179
Ein Mädchen u. für alle häusl.
Arbeiten auf's Ziel ge-
sucht. Q 2, 11. 35195

Einem jungen Mann mit sehr
guter Schrift ist Gelegenheit ge-
boten, sich in allen vorkommen-
den kaufm. Arbeiten gründlich
auszubilden. Eintritt zu Ostern,
event. sofort. 35146
Wilh. & Friedr. Kuhn, O 3, 15,

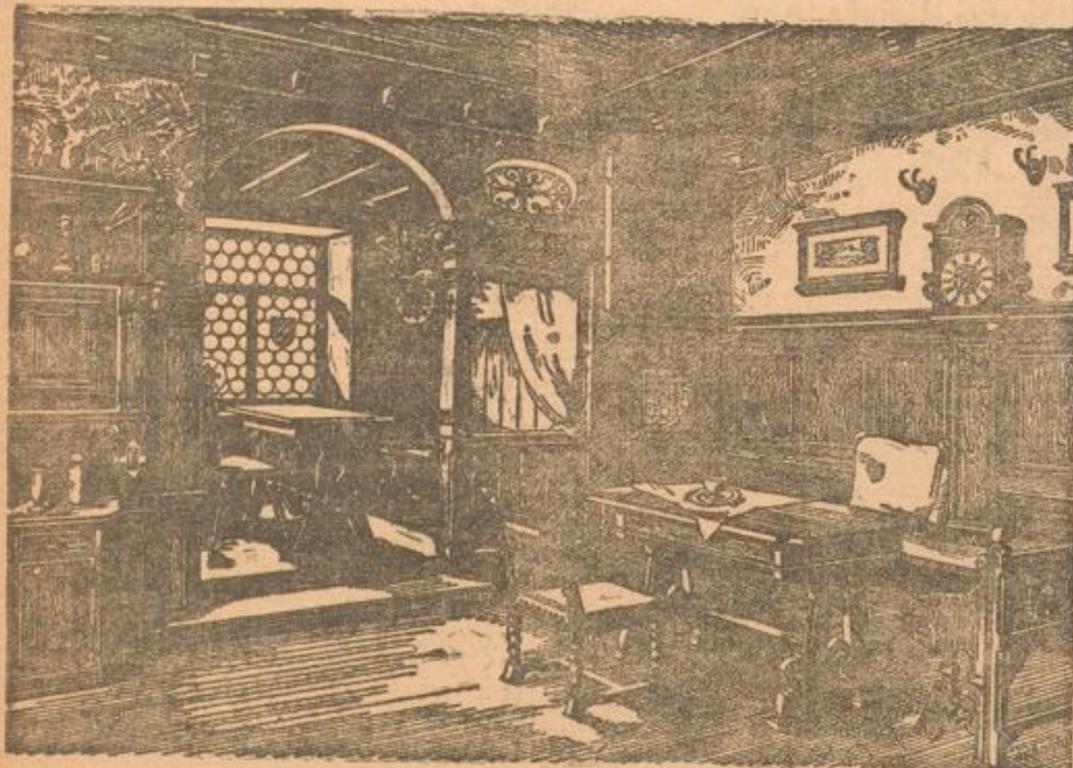
Einem jungen Mann mit sehr
guter Schrift ist Gelegenheit ge-
boten, sich in allen vorkommen-
den kaufm. Arbeiten gründlich
auszubilden. Eintritt zu Ostern,
event. sofort. 35146
Wilh. & Friedr. Kuhn, O 3, 15,

LUDWIG ALTER

Darmstadt
Elisabethenstr. Nr. 34.

Möbel-Fabrik.

Darmstadt
Elisabethenstr. Nr. 34.



70 complet eingerichtete Musterzimmer von Mk. 200—6000.

Bei Entnahme ganzer Einrichtungen En-gros-Preise und Franco-Lieferung nach jedem Platze.

Dauernde Garantie.

Preiscourant und Musterbuch nach Auswärts franco.

Anmerkung. Skulpturen in den feineren Zimmern ausgestellten Möbel sind nach eigenen Entwürfen, theils von ersten deutschen Möbel-Architekten, ausgeführt und werden an Qualität von keinem anderen Fabrikate übertraffen, worauf ich das hochverehr. Publikum noch ganz besonders aufmerksam mache.

Zu dem billigen Preis von

1.50

kauft man einen sehr schönen schwarzen

Soufremanten-Filzhut.

Garantie für neue diesjährige Waare.

Zu dem billigen Preis von

2.50

kauft man einen sehr schönen eleganten

Herren-Filzhut

In allen Modefarben, weich und steif. Garantie dafür, daß nur neue Hüte, neueste Formen und fehlerfreie Waare zum Verkauf kommen.

Regenschirme

zu demselben Preis in vorzüglicher Güte.

Jedes Stück Waare ist mit eingedrucktem Preis versehen, welches man beachten wolle.

Mannheimer Hut- und Schirmbazar,

Q 1, 1, Breite Straße.

Gänsefedern 60 Pfg.

neue (grobere) u. vlt. Gänsefedern, so wie dieselben von der Hand fein, mit allen Zangen etc. sorgfältigste gut erhaltene Gänsefedern von 2 Pfg. bis 10 Pfg. russische Gänsefedern von 2 Pfg. bis 10 Pfg. prima weiße Gänsefedern von 2 Pfg. bis 10 Pfg. über längere Zeiten 2 bis 4 Pfg. mit großen Obertheil völlig unbeschädigt versehen gegen Fleckbildung (nicht unter 10 Pfg.)

Gustav Lässig, Berlin, Königsplatz 18. Spezialität: vielverschiedene Schreib- u. Druckereibehälter.

Hof-Färberei Grün.

Chem. Reinigung. Wascherei.

Neu! Reinigung von Teppichen und Möbeln.

Läden:

E 1, 4, E 7, 1, P 5, 13^{1/2}

Breite Straße. Rheinstraße. u. d. Seidelbergerstr.

Ältestes Mannheimer Velocipedgeschäft

empfiehlt seine sämtlich auf Lager befindlichen Neuheiten und zwar: Phänomen-Rover, neu konstruirt, mit Patent-Bühnen-Angellager; die leichtlaufendste Maschine der Welt.

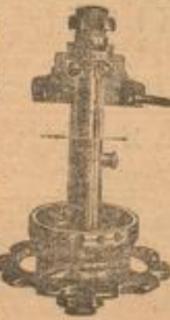
Epochmachende Neuheit: „Grosse Kettenräder“. Nach bin ich Alleinverkäufer von: „Wanderer-Rover“, „Opel-Maschinen“, sowie Seidel- und Naumann-Rädern.

Ferner halte ich auf Lager eine alleräußerst sparsamste Maschine, neuestes 1894 Modell mit Pneumatik.

zu dem Preise von Mk. 250, sowie 1894er Rifenreifmaschinen zu Mk. 180. Für jede hier angeführte Maschine wird schriftliche Garantie geleistet. — Reparaturen werden von mir selbst schnellstens ausgeführt.

Rätungsbohl!

Franz, J 4, 10.



B 1 No. 7a. Special-Ausstellung

verbunden mit Gelegenheitskäufen von

Teppichen

zu außerordentlich billigen Preisen.

B 1 No. 7a. Albert Ciolina.

Carl Wunder, P 3, 18, Privat- und Kassenrecht, prakt. Handelslehrer.

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen geschätzten Kunden, sowie einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das seit einer Reihe von Jahren am hiesigen Orte betriebene Photographische Atelier von Fritz Weinig & Söhne nunmehr unter meinem Namen

Anton Weinig Hofphotograph

in unveränderter Weise weiterführen werde. Das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen werde auch fernerhin beibehalten sein, durch gebiegene künstlerische Leistungen zu erhalten. Indem ich mich Ihrem geneigten Wohlwollen bestens empfehle, zeichne Hochachtungsvoll

Anton Weinig, Hofphotograph,
Mannheim, Kunststraße, N 4, 11.

Mein Atelier ist neu hergerichtet und den höchsten Anforderungen entsprechend.

Telephon 696.

Friedrich Bühler

D 2, 10, Theaterstraße.

Beißwaaren- und Wäsche-Geschäft, Ausfleuer-Artikel.

Reelle und gute Bedienung.

Gummi-Schläuche.

für Gärten und Trottoirs, heißes Wasser, Dampf, Gas, Petroleum und sonstige Zwecke, liefert in anerkannt vorzüglicher Qualität zu außerordentlich billigen Preisen, auch an Private

G. H. Spalding,

Gummi-Special-Geschäft für Fabrik-, Granerei- und Kellerei-Bedarfsartikel,
R 7 No. 8, vis-à-vis der neuen Realschule.

Wiederverkäufer werden gesucht.

D 1, 10 Strohhut-Wäsche D 1, 10

Mit dem Faconniren, Waschen u. Färben der Strohhüte für Damen, Herren u. Kinder habe begonnen und liegen die neuesten Modelle zur gefälligen Ansicht bereit.

Ganz besonders mache für Florentiner Hüte auf meine Preß-Maschine neuester Construction aufmerksam.

Ia. Reis-Stärke Ia. Salmiak-Gall-Seife

empfehlen
Soffseifenfabrik Joh. Brunn, Q 1, 10.

Mannheim. Nationaltheater.
Gr. Bad. Hof-u. Mittwoch, 66. Vorstellung
den 14. März 1894. im Abonnement A.

Der Pfeifer von Hardt.

Romanische Volkoper in 5 Akten. Nach W. Hauff's Sichtenberg-Sage von Dr. Hermann Haag.
Rust von Ferd. Langen. — Dirigent: Herr Hofkapellmeister Langen. — Regisseur: Herr Knapp.
Ulrich, Herzog zu Württemberg Herr Döbel.
Hans, ein Spielmann, genannt „Der Pfeifer von Hardt“ Herr Knapp.
Margarethe, sein Weib Frau Seubert.
Härbels, seine Tochter Frau Berger.
Herzog Wilhelm von Württemberg Herr Marx.
Georg von Sturmfeber, ein fränkischer Ritter
Ulrich von Kraft, Rathschreiber zu Ulm Herr Rübigel.
Verba von Wehmer, ferne Waise Fräulein Lohd.
Maria, Gräfin von Sichtenberg Fräulein Heindl.
Der Reichsmarschall Ulrichs Herr Jarek.
Ein Ritter des Württemberg Herr Nusser jun.
Ulrich (erster) Anführer der Bauern Herr Starke I.
Ulrich (zweiter) Anführer der Bauern Herr Starke II.
Ulrich (dritter) Anführer der Bauern Herr Starke III.
Ulrich (viertes) Anführer der Bauern Herr Starke IV.
Ulrich (fünftes) Anführer der Bauern Herr Starke V.
Ulrich (sechstes) Anführer der Bauern Herr Starke VI.
Ulrich (siebentes) Anführer der Bauern Herr Starke VII.
Ulrich (achtetes) Anführer der Bauern Herr Starke VIII.
Ulrich (neuntes) Anführer der Bauern Herr Starke IX.
Ulrich (zehntes) Anführer der Bauern Herr Starke X.

Neue Dekorationen:
Im 3. Akte: Wohnstube des Pfeifers von Hardt. Im 4. Akte: Vor dem Schlosse Sichtenberg. In der Reidehöle. Entworfen vom technischen Direktor Herrn D. Kuer und ausgeführt von Herrn Hoftheatermaler Kemmler.
Zwischen dem dritten und vierten Akte findet eine größere Pause statt.

Kasseneröffnung 8 Uhr. Anfang 7/7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Große Preise.

Donnerstag, 15. März 1894.

66. Vorstellung im Abonnement B.

Zum ersten Male:

Der G'wissenswurm.

Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten von Angenbruber.
Anfang 7 Uhr.